

Auf Spurensuche in Tönning

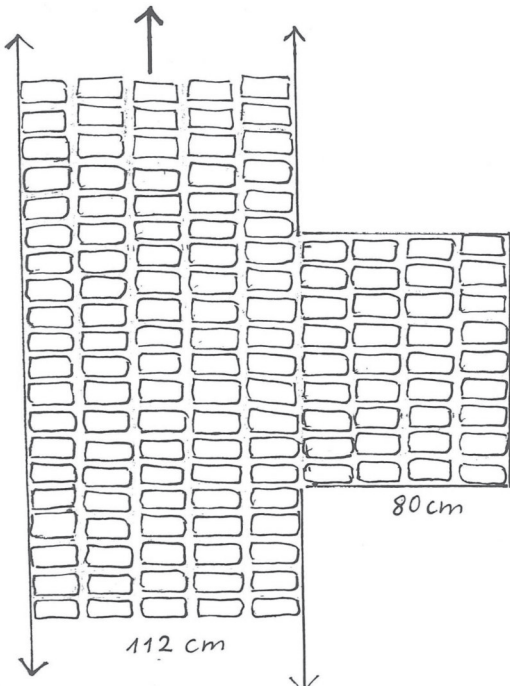
Christiane Witte

Als der Besitzer eines Grundstückes am alten Bahngelände, Ingo von Oven, Am Bahnhof 7 vor einigen Jahren eine Grube für einen Teich ausheben wollte, stieß er unvermutet in ca. 1,40 m Tiefe auf harten Widerstand. Was konnte das sein? Wer in der Marsch seinen Garten bearbeitet, rechnet im Boden nicht mit Feldsteinen wie in der Geest und im östlichen Hügelland. Der feste Untergrund war sogar mehrere Spaten breit.

Nach Freilegung und Säuberung zeigte sich ein Streifen mit sorgsam verlegten Ziegelsteinen. Jeweils fünf Steine waren Fuge an Fuge verlegt und bildeten einen geraden Abschluß am Rand. Das Ganze machte den Eindruck eines gepflasterten Weges, der in einer Länge von ca. 2 Metern freigelegt, dessen Ende aber nicht erkennbar war. Der Weg war 112 cm breit.

An einer Stelle schien ein Nebenweg rechtwinklig abzuzweigen. Auch auf diesem Wegstück waren die Steine regelmäßig auf einer Breite von 95 cm verlegt. Nach 80 cm Länge hörte dieses Stück jedoch auf, und zwar mit geradem Abschluß.

Die Backsteine waren 5 cm dick, 19 cm lang und 10 cm breit. Die freigelegte Pflasterung sah aus wie ein



Mauerreste im Boden des Gartens der Familie von Oven, Am Bahnhof 7

kurzstieliges T.
Läßt sich das Rätsel lösen?
Eine sehr genaue Zeichnung
der Festungswerke des letzten

Kommandanten Zacharias Wolff von 1713 zeigt uns u. a. neun „Gewölbe“ an der Innenseite der Wälle und Bastionen. Es hat sich hierbei um Wallgewölbe oder Kasematten gehandelt, schußsichere Räume im Innern der damals üblichen Befestigungsanlagen. Dort, wo heute die Eisenbahngeleise verlaufen, zogen sich damals die Verteidigungswälle entlang.

Auch an der heutigen Straße „Am Bahnhof“ gab es ein Gewölbe. Nach einem Vergleich mit heutigen Stadtplänen und nach einem Streckenvergleich durch Schrittzählen müßte das Gewölbe im Bereich des erwähnten Gartengrundstückes gelegen haben. Auf der Festungszeichnung von 1713 sind leider keine Längenmaße angegeben.

Dicht neben dem Gewölbe befand sich das Westertor, das 1713 nicht in der Verlängerung der Westerstraße lag. Wer aus der Stadt hinaus wollte nach Olversum, mußte im Zickzack über den Graben, die vorgelagerte Bastion und den kleinen ersten Graben und Wall auf die Landstraße.

Es kann angenommen werden, dass der bei den Gartenarbeiten plötzlich entdeckte gepflasterte Weg in das Gewölbe führte oder sogar ein befestigter Gang in dem schußsicheren Raum war. Ein Wagen hätte darauf wohl kaum fahren können; aber Fußgänger konnten hier sicheren und

schnellen Schrittes besser als auf unbefestigtem Marschboden vorankommen. Auch für Transporte mit Schubkarren war der Weg gut geeignet. Schob man hier vielleicht die Geschütze zu ihren Stellungen auf die Bastionen?

Es lohnt sich, bei allen Erdarbeiten im Stadtgebiet wachsam nach Spuren der Vergangenheit Ausschau zu halten. Kanonenkugeln, Tonpfeifen und manches andere mehr könnte zum Vorschein kommen.

